



© 2024 Werner B. Hohe-Dorst
Herausgegeben von: Werner B. Hohe-Dorst
Übersetzt von: Werner B. Hohe-Dorst

ISBN Softcover: 978-3-384-27840-1
ISBN Hardcover: 978-3-384-27841-8

Dieses Buch basiert auf: OLD FRENCH FAIRY TALES von Comtesse De Segur, mit Illustrationen von Virginia Frances Sterrett, 1920, The Pen Publishing Company

Das Originalbuch in französischer Sprache: NOUVEAUX CONTES DES FÈES PUR LES PETITS ENFANTS, von Mme la Comtesse de Ségur, mit Illustrationen von Gustav Doré und Jules Didier, 1917, Paris, Hachette et Compagnie

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:
tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung „Impressumservice“, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Deutschland.

Prolog

Es ist mir ein Anliegen, der Welt schöne und interessante Bücher zugänglich zu machen. Daher auch nun dieses Exemplar einer wirklich zauberhaften literarischen und grafischen Arbeit.

Das vorliegende Werk wurde im französischen Original von Comtesse de Ségur geschrieben. 1799 geboren als Adelige in St. Petersburg unter dem Namen Sofia Fjodorowna Rostoptschina, heiratete sie schließlich 1918 den Comte Eugène de Ségur und lebte im Schloß Nouettes in Aube (Normandie). Erst 1872 verkaufte sie das Anwesen und zog nach Paris.

Sie schrieb zahlreiche Kinderbücher und galt als bedeutende Autorin ihres Genres in Frankreich.

Die Illustrationen des französischen Originals unterscheiden sich wesentlich von der späteren englischen Ausgabe. Die Grafiken des Originals haben etwas vom Napoleonischen Empirestil und wirken im Vergleich zur hier vorliegenden Ausgabe recht starr, wenngleich auch mit guter Erzählwirkung.

Die Grafiken von Virginia Frances Sterrett sind hingegen im Stil des Art Nouveau gehalten und strahlen eine wirklich märchenhafte Tiefe aus. Wohl vor allem deshalb werden jene Bücher im Original auch recht teuer gehandelt, während das französische Ursprungswerk für relativ wenig Geld zu erhalten ist.

Gleichwohl hat Comtesse de Ségur hier ein sehr einfühlsames Werk geschaffen, das heutzutage wohl nicht mehr den kleinsten Kindern vorgelesen werden kann. Hierfür sind Passagen entweder zu schwer verständlich oder auch zu bildhaft, wenn es um Tod und Verderben geht. Die meisten Eigennamen und viele Begriffe wurden im französischen, respektive englischen Original belassen. Und da es sich um eine alte und sehr gewählte Form der Sprache handelt, wurde auch dieser Charakter wesentlich von mir beibehalten, obwohl manchmal die Zeitformen nicht ganz korrekt sind. Auch sollte man Begriffe wie "Toilette", in ihrer Verwendung jener Zeit sehen und es im Geist mit schöner oder festlicher Kleidung oder Ausstaffierung übersetzen.

Mir lag zeitweise ein Originalexemplar der englischen Ausgabe vor, welches ich allerdings aufgrund des anspruchsvollen Preises nach Fertigstellung der Übersetzung wieder verkauft habe.

Ich hoffe nunmehr, dass mir die Umsetzung soweit gelungen ist, um Lesern Freude an diesem wunderbaren Buch zu schenken und sie in eine Traumwelt voll magischer Gestalten eintauchen zu lassen.

Werner B. Hohe-Dorst, 2024



Rosalie sah vor ihren Augen einen Baum von wunderbarer Schönheit

OLD FRENCH FAIRY TALES

by
Comtesse De Segur
Illustrated by
Virginia Frances Sterrett



The Penn Publishing Company
Philadelphia

ALTE FRANZÖSISCHE MÄRCHEN

von
Comtesse de Segur

Illustriert von
Virginia Frances Sterret

DIE GESCHICHTEN

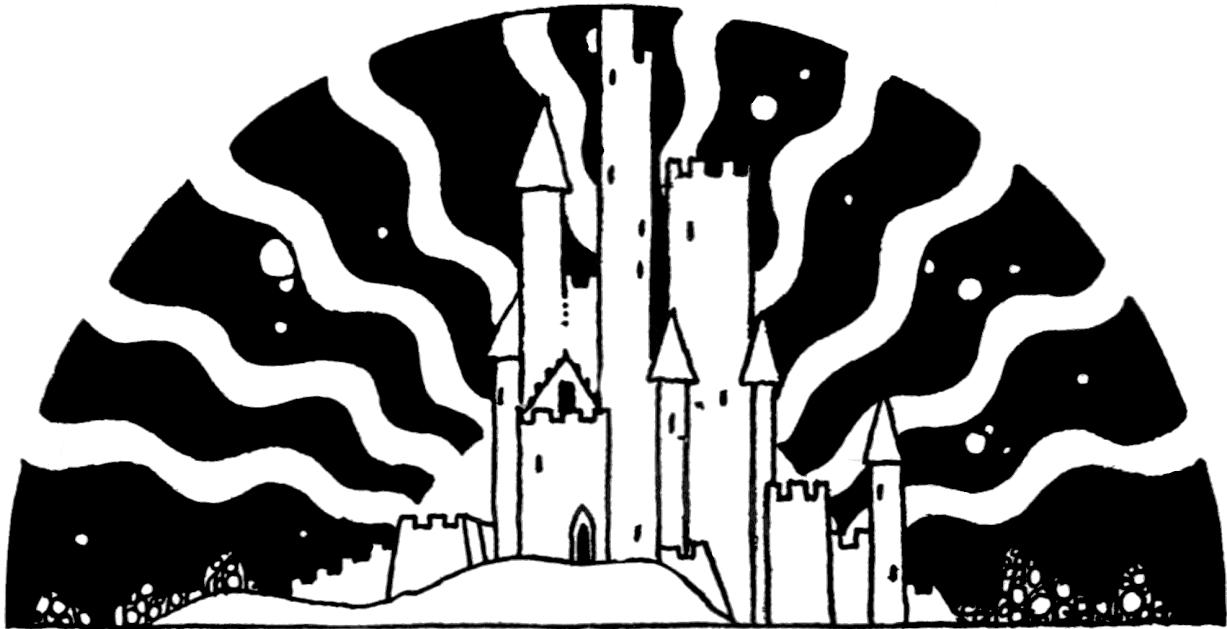
| | |
|--|-----|
| BLONDINE, BONNE-BICHE UND BEAU-MINON | |
| Blondine | 12 |
| Blondine verirrt | 16 |
| Der Wald aus Flieder | 21 |
| Blondines Erwachen – Beau-Minon | 23 |
| Bonne-Biche | 25 |
| Blondines zweites Erwachen | 28 |
| Der Papagei | 33 |
| Reue | 39 |
| Die Schildkröte | 44 |
| Die Reise und Ankunft | 46 |
| GUTER KLEINER HEINRICH | |
| Die arme kranke Mutter | 53 |
| Die Krähe, der Hahn und der Frosch | 56 |
| Die Ernte | 59 |
| Die Weinlese | 61 |
| Die Jagd | 64 |
| Das Fischen | 67 |
| Die Pflanze des Lebens | 70 |
| PRINZESSIN ROSETTE | |
| Der Bauernhof | 76 |
| Rosette am Hofe des Königs, ihres Vaters | 80 |
| Familienrat | 84 |
| Zweiter Tag des Festes | 86 |
| Dritter und letzter Tag des Festes | 93 |
| DIE KLEINE GRAUE MAUS | |
| Das kleine Haus | 101 |
| Die Fee Detestable | 106 |
| Der Prinz Gracious | 114 |
| Der Baum in der Rotunde | 118 |
| Die Schatulle | 122 |
| OURSON | |
| Die Lerche und die Kröte | 127 |
| Geburt und Kindheit von Ourson | 131 |
| Violette | 133 |
| Der Traum | 140 |
| Wieder die Kröte | 144 |
| Violettes Opfer | 150 |
| Das Wildschwein | 153 |
| Die Feuersbrunst | 160 |
| Der Brunnen | 167 |
| Der Bauernhof – Das Schloss – Die Schmiede | 172 |
| Das Opfer | 176 |
| Der Kampf | 179 |
| Die Wiedergutmachung | 185 |

ILLUSTRATIONEN

| | |
|---|-----|
| Rosalie sah vor ihren Augen einen Baum von wunderbarer Schönheit. | 6 |
| Leger trifft die böse Prinzessin Fourbette | 13 |
| Sie warf ihre Arme um den Hals von Bonne-Biche | 30 |
| Blondine sieht das Schloss von Bonne-Biche und Beau-Minon | 40 |
| Sie waren drei Monate lang unterwegs durch den Wald | 47 |
| Ein großer und tiefer Fluss floss am Fuße des Berges | 57 |
| Ein Teil der Mauer brach mit einem fürchterlichen Lärm zusammen | 62 |
| Heinrich sprang dem Wolf auf den Rücken | 65 |
| „Was suchst du, Kleiner?“ | 71 |
| Sie sah einen Mann mit Spitzenhut und Mantel ankommen | 77 |
| Den Rest des Abends gingen sie Seite an Seite | 91 |
| Die Fee muss sich der Königin ergeben und verliert für acht Tage ihre Macht | 98 |
| Rosalie verließ nie den Park, der von hohen Mauern umgeben war | 102 |
| Der Besen brannte sofort, flammte auf und verbrannte ihre Hände | 107 |
| Agnella und Passeroise wurden von Wolke zu Wolke geschleudert | 129 |
| „Ah, ha! Endlich bist du in meinem Reich, kleiner Narr!“ | 146 |
| Violette flüchtet vor dem Wildschwein | 154 |
| Violette willigte ein, die Nacht im Wald zu verbringen | 157 |

Blondine Bonne Biche and
Beau Minon

BLONDINE, BONNE-BICHE UND
BEAU-MINON



DIE GESCHICHTE VON BLONDINE, BONNE-BICHE UND BEAU-MINON

BLONDINE

Es war einmal ein König namens Benin. Er war gut und die ganze Welt liebte ihn; er war gerecht und die Bösen fürchteten ihn. Seine Frau, die Königin Doucette, war ebenfalls gut und sehr beliebt.

Dieses glückliche Paar hatte eine Tochter namens Prinzessin Blondine, die wegen ihres wunderschönen blonden Haares so liebenswürdig und charmant war wie ihr Vater, der König, und ihre Mutter, die Königin.

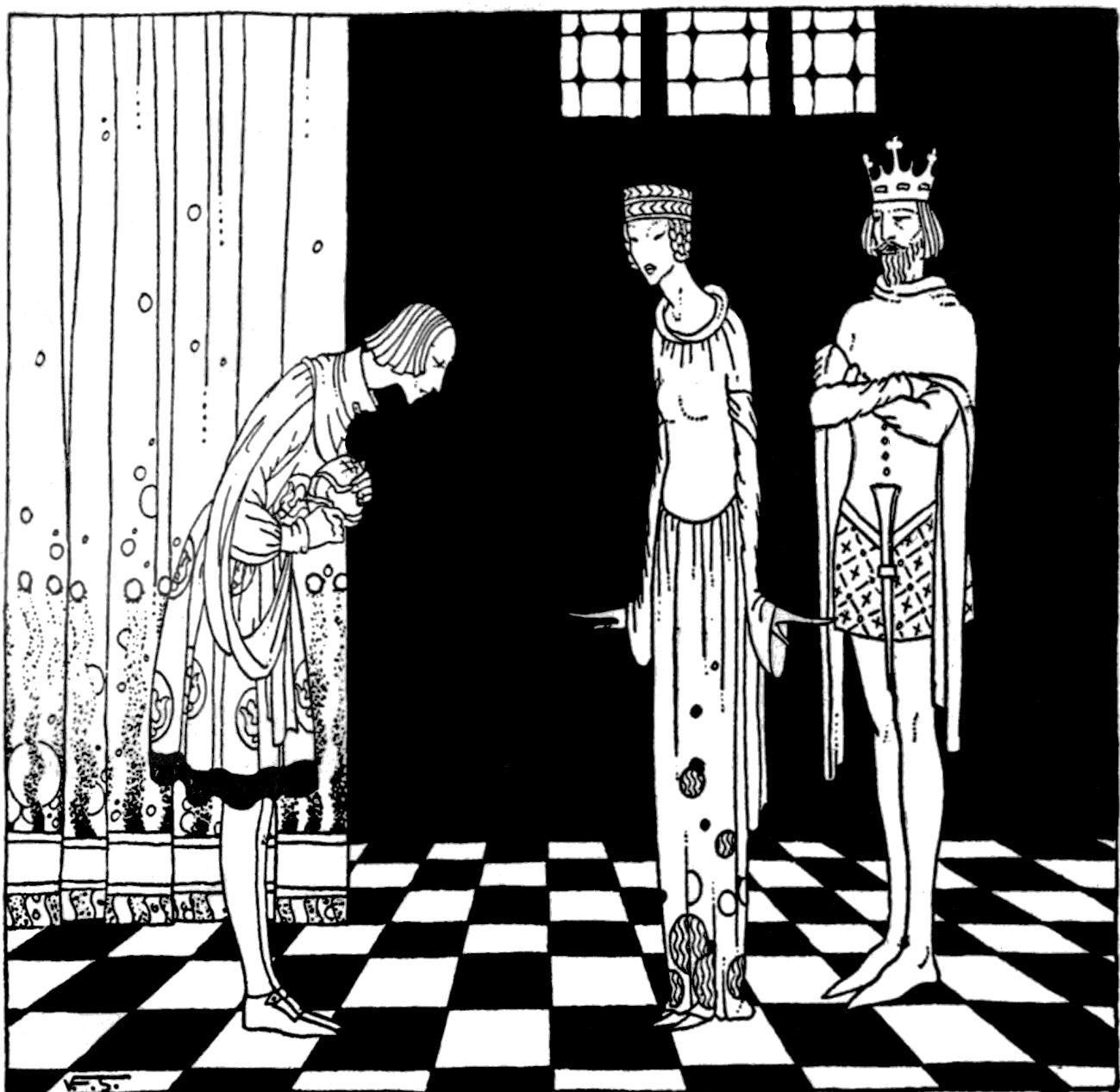
Leider starb die arme Königin kurze Zeit nach der Geburt von Blondine und der König weinte lange Zeit bitterlich über seinen großen Verlust. Blondine war zu jung, um den Tod ihrer Mutter zu verstehen: Sie weinte nicht, sondern lachte weiter, spielte und schlief friedlich. Der König liebte sie zärtlich und sie liebte ihn mehr als alle anderen auf der Welt. Er schenkte seiner kleinen Tochter die schönsten Juwelen, die schönsten Bonbons und die seltensten und köstlichsten Früchte. Blondine war sehr glücklich.

Eines Tages wurde dem König mitgeteilt, dass alle seine Untertanen verlangten, dass er erneut heiraten sollte, um einen Sohn zu bekommen, der nach ihm regieren sollte. Er weigerte sich zunächst, gab aber schließlich den dringenden Wünschen seines Volkes nach und sagte zu seinem Minister Leger:

„Mein lieber Freund, meine Untertanen wünschen, dass ich noch einmal heirate, aber mein Herz ist wegen des Todes meiner geschätzten Königin Doucette so traurig, dass ich mich der Aufgabe, eine andere Frau zu suchen, nicht stellen kann. Dann geh, mein guter Leger, und besorge mir eine Prinzessin.“ Wer wird meine süße Blondine glücklich machen. Geh, ich verlange nichts mehr. Wenn du eine perfekte Frau gefunden hast, wirst du ihre Hand zur Heirat verlangen und sie an meinen Hof führen.“

Leger machte sich sofort auf den Weg, besuchte viele Höfe und sah unzählige Prinzessinnen – hässlich, bucklig und böse.

Schließlich erreichte er das Königreich des Monarchen Turbulent, der eine hübsche Tochter hatte, klug, gewinnend und anscheinend gut. Leger fand sie so bezaubernd, dass er um ihre Hand für seinen König Benin anhielt, ohne sich ausreichend nach ihrem wahren Charakter zu erkundigen.



Leger trifft die böse Prinzessin Fourbette

Turbulent war entzückt von der Aussicht, seine eifersüchtige, stolze und böse Tochter loszuwerden. Außerdem störte ihre Anwesenheit ihn oft bei seinen Vergnügungsausflügen, bei der Jagd und bei seinen verschiedenen Unterhaltungen im Palast.

Ohne einen Moment zu zögern kam er der Bitte des Premierministers nach und kehrte mit der Prinzessin in das Königreich des guten Königs Benin zurück.

Die Prinzessin Fourbette wurde von viertausend Maultieren begleitet, beladen mit den Juwelen und der Garderobe der bezaubernden Braut.

König Benin war durch einen Kurier über ihre Annäherung informiert worden und machte sich auf den Weg, um die Prinzessin Fourbette zu empfangen. Er fand sie schön, aber ihm fiel auf, dass der milde und attraktive Gesichtsausdruck der armen, verlorenen Doucette fehlte.

Als Fourbettes Blick auf Blondine fiel, war ihr Blick so grausam, so böse, dass das arme Kind, das jetzt drei Jahre alt war, große Angst bekam und bitterlich zu weinen begann.

"Was ist los?" sagte der König. „Warum weint meine süße und vernünftige Blondine wie ein böses kleines Mädchen?“

„Papa! Lieber Papa!“ rief Blondine und warf sich in die Arme des Königs, „gib mich nicht in die Hände dieser Prinzessin. Ich habe Angst vor ihr – ihre Augen sind grausam!“

Der König war sehr überrascht. Er wandte sich so plötzlich der Prinzessin Fourbette zu, dass sie keine Zeit hatte, sich zu beherrschen, und er bemerkte den schrecklichen Blick, mit dem sie die kleine Blondine ansah.

Benin beschloss sofort, Blondine vollständig von der neuen Königin zu trennen und wie bisher unter dem ausschließlichen Schutz der Amme zu stehen, die sich um sie gekümmert hatte und sie zärtlich liebte.

Die Königin sah Blondine daher selten, und als sie ihr zufällig begegnete, konnte sie den Hass, den sie für sie empfand, nicht ganz verbergen.

Ungefähr ein Jahr später wurde der Königin Fourbette eine Tochter geboren. Sie wurde Brunette genannt, wegen ihres dunklen Haars, das schwarz war wie der Flügel des Raben.

Brunette war hübsch, aber nicht so hübsch wie Blondine; außerdem war sie genauso böse wie ihre Mutter. Sie verabscheute Blondine und spielte ihr alle möglichen grausamen Streiche, biss sie, zwickte sie, zog an ihren Haaren, zerbrach ihr Spielzeug und zerriss ihre schönen Kleider.

Die gute kleine Blondine war nie in eine Leidenschaft für ihre Schwester verwickelt, sondern versuchte immer, ihr Verhalten zu entschuldigen.

„Oh, Papa!“ sagte sie zum König: „Schimpfe nicht mit Brunette; sie ist so klein! Sie weiß nicht, dass sie mich betrübt, wenn sie meine Spielsachen kaputt macht! Nur im Spiel beißt sie mich, zieht an meinen Haaren und kneift mich.“

Der gute König umarmte seine kleine Tochter und schwieg, aber er wusste, dass Brunette grausam und böse war; Blondine war zu sanft und gut, um sie zu beschuldigen. Er liebte Blondine daher von Tag zu Tag mehr und sein Herz erkaltete gegenüber Brunette.

Die ehrgeizige Königin Fourbette sah das alles klar und hasste die unschuldige und sanfte Blondine zutiefst. Hätte sie die Wut des Königs nicht gefürchtet, hätte sie Blondine zum elendsten Kind der Welt gemacht.

Benin hatte befohlen, dass Blondine niemals mit der Königin allein gelassen werden sollte. Er galt als gerecht und gut, doch er bestrafte Ungehorsam hart und die Königin selbst wagte es nicht, sich seinen Befehlen zu widersetzen.





BLONDINE - VERIRRT

Blondine wurde sieben Jahre alt und Brunette drei.

Der König hatte Blondine einen reizenden kleinen, von Straußern gezogenen Wagen und einen kleinen zehnjährigen Kutscher geschenkt, der der Neffe ihrer Amme war.

Der kleine Page, der Gourmandinet hieß, liebte Blondine zärtlich. Er war seit ihrer Geburt ihr Spielgefährte und sie hatte ihm tausend Freundlichkeiten erwiesen.

Aber Gourmandinet hatte einen schrecklichen Fehler; Er war ein Feinschmecker – er liebte Leckereien und süße Dinge so sehr, dass er für eine Handvoll Bonbons fast jede böse Tat beging. Blondine sagte oft zu ihm:

„Ich liebe dich sehr, Gourmandinet, aber es gefällt mir nicht, dich so gierig zu sehen. Ich flehe dich an, diesen schändlichen Fehler zu korrigieren, für den dich die ganze Welt verachten wird.“

Gourmandinet küsste ihr die Hand und versprach, sich zu bessern. Aber leider! Er stahl weiterhin Kuchen aus der Küche und Bonbons aus dem Vorratsraum. Tatsächlich wurde er oft wegen seines Ungehorsams und seiner Völlerei ausgepeitscht.

Die Königin Fourbette hörte von allen Seiten die Vorwürfe, die dem Pagen entgegengebracht wurden, und sie war schlau genug zu glauben, dass sie diese Schwäche von Gourmandinet ausnutzen und so die arme Blondine loswerden könnte.

Der Garten, in dem Blondine in ihrem von Straußengespann gezogenen und von ihrem kleinen Kutscher Gourmandinet geführten Wagen fuhr, war durch ein Gitter von einem riesigen und prächtigen Wald getrennt, der Fliederwald genannt wurde, weil dieser Flieder das ganze Jahr über immer bedeckt war mit prächtigen Blüten.

Allerdings betrat niemand diesen Wald. Es war allgemein bekannt, dass es sich um einen verzauberten Boden handelte und dass man, wenn man ihn einmal betrat, nie mehr darauf hoffen konnte, zu entkommen.

Gourmandinet kannte das schreckliche Geheimnis dieses Waldes. Ihm war es strengstens verboten, die Kutsche von Blondine jemals in diese Richtung zu lenken, damit Blondine nicht zufällig das Gitter passieren und ihre kleinen Füße auf den verzauberten Boden stellen könnte.

Oftmals hatte der König von Benin versucht, eine Mauer über die gesamte Länge des Gitters zu errichten oder es auf irgendeine Weise zu sichern, um einen Zugang dort unmöglich zu machen. Doch kaum hatten die Arbeiter den Grundstein gelegt, hob eine unbekannte und unsichtbare Macht die Steine hoch und sie verschwanden aus dem Blickfeld.

Die Königin Fourbette versuchte nun eifrig, die Freundschaft von Gourmandinet zu gewinnen, indem sie ihm jeden Tag einige köstliche Leckereien schenkte. Auf diese Weise machte sie ihn zu einem so völligen Sklaven seines Appetits, dass er ohne die Gelees, Bonbons und Kuchen, die sie ihm in so großer Menge gab, nicht leben konnte. Schließlich ließ sie ihn zu sich kommen und sagte:

„Gourmandinet, es hängt ganz von Ihnen ab, ob Sie einen großen Koffer voller Bonbons und köstlicher Leckereien haben oder in Ihrem Leben nie wieder eines essen.“

„Iss nie wieder eins! Oh! Madam, ich würde an einer solchen Strafe sterben. Sprechen Sie, Madam, was muss ich tun, um diesem schrecklichen Schicksal zu entgehen?“

„Es ist notwendig“, sagte die Königin und sah ihn starr an, „dass du die Prinzessin Blondine in die Nähe des Fliederwaldes treibst.“

„Ich kann es nicht tun, meine Dame; der König hat es verboten.“

„Ah! Du kannst es nicht tun. Na dann, adieu. Keine Leckereien mehr für dich. Ich werde jedem im Haus befehlen, dir nichts zu geben.“

„Oh, meine Dame“, sagte Gourmandinet und weinte bitterlich, „seien Sie nicht so grausam. Geben Sie mir einen Befehl, den ich ausführen kann.“

„Ich kann nur wiederholen, dass ich Ihnen befehle, die Prinzessin Blondine in die Nähe des Fliederwaldes zu führen; dass Sie sie ermutigen, aus der Kutsche abzusteigen, das Gitter zu überqueren und den verzauberten Boden zu betreten.“

„Aber, gnädige Frau“, antwortete Gourmandinet und wurde ganz blass, „wenn die Prinzessin diesen Wald betritt, kann sie ihm nie entkommen. Sie kennen die Strafe, wenn man verzaubertes Gelände betritt. Meine liebe Prinzessin dorthin zu schicken bedeutet, sie mit Gewissheit dem Tod zu überlassen.“

„Zum dritten und letzten Mal“, sagte die Königin und runzelte ängstlich die Stirn, „frage ich dich, ob du mit der Prinzessin in den Wald gehen willst? Entweder eine riesige Schachtel Pralinen, die ich jeden Monat erneuern werde, oder nie wieder die Köstlichkeiten probieren, die du liebst.“

„Aber wie soll ich der schrecklichen Strafe entkommen, die Seine Majestät über mich verhängen wird?“

„Sei deshalb nicht beunruhigt. Sobald du Blondine dazu gebracht hast, den Fliederwald zu betreten, kehre zu mir zurück. Ich werde dich mit deinen Bonbons aus der Gefahrenzone schicken und mich mit deinem zukünftigen Glück belasten.“

„Oh! Madam, haben Sie Mitleid mit mir. Zwingen Sie mich nicht, meine liebe Prinzessin ins Verderben zu führen. Sie, die immer so gut zu mir war!“

„Du zögerst immer noch, elender Feigling! Welche Bedeutung hat das Schicksal von Blondine für dich? Wenn du meinen Befehlen Folge geleistet hast, werde ich dafür sorgen, dass du in die Dienste von Brunette eintrittst, und ich erkläre dir feierlich, dass die Bonbons niemals vergehen werden .“

Gourmandinet zögerte und dachte noch ein paar Augenblicke nach, und leider! Endlich beschloss er, seine gute kleine Geliebte seiner Völlerei zu opfern.

Den Rest des Tages zögerte er immer noch und lag die ganze Nacht wach und weinte bittere Tränen, während er versuchte, einen Weg zu finden, der Macht der bösen Königin zu entkommen. Aber die Gewissheit über die bittere Rache der Königin, wenn er sich weigerte, ihre grausamen Befehle auszuführen, und die Hoffnung, Blondine eines Tages zu retten, indem er die Hilfe einer mächtigen Fee suchte, besiegten seine Unentschlossenheit und bewogen ihn, der Königin zu gehorchen.

Am Morgen um zehn Uhr bestellte Blondine ihren kleinen Wagen und bestieg ihn zu einer Fahrt, nachdem sie den König, ihren Vater, umarmt und ihm versprochen hatte, in zwei Stunden zurückzukehren.

Der Garten war riesig. Als Gourmandinet aufbrach, schickte er die Straußé vom Fliederwald weg. Als sie jedoch völlig außer Sichtweite des Palastes waren, änderte er seinen Kurs und wandte sich dem Gitter zu, das sie vom verzauberten Boden trennte. Er war traurig und still. Sein Verbrechen belastete sein Herz und sein Gewissen.

„Was ist los?“ sagte Blondine freundlich. „Du sagst nichts. Bist du krank, Gourmandinet?“

„Nein, meine Prinzessin, mir geht es gut.“

„Aber wie blass du bist! Sag mir, was dich bedrückt, armer Junge, und ich verspreche, alles in meiner Macht Stehende zu tun, um dich glücklich zu machen.“

Blondines freundliche Nachfragen und Aufmerksamkeiten erweichten beinahe das harte Herz von Gourmandinet, aber die Erinnerung an die von der bösen Königin Fourbette versprochenen Bonbons vertrieb bald seine guten Vorsätze. Bevor er antworten konnte, erreichten die Strauße das Gitter des Fliederwaldes.

„Oh! Der wunderschöne Flieder!“ rief Blondine aus; „Wie duftend – wie köstlich! Ich muss unbedingt einen Strauß dieser wunderschönen Blumen für meinen guten Papa haben. Komm runter, Gourmandinet, und bring mir ein paar dieser herrlichen Zweige.“

„Ich kann meinen Platz nicht verlassen, Prinzessin, die Strauße könnten während meiner Abwesenheit mit dir durchbrennen.“

„Fürchte dich nicht“, antwortete Blondine; „Ich könnte sie selbst zum Palast führen.“

„Aber der König würde mich furchtbar ausschimpfen, weil ich dich im Stich gelassen habe, Prinzessin. Am besten gehst du selbst und pflückest deine Blumen.“

„Das ist wahr. Es würde mir sehr leidtun, wenn du meinetwegen Schelte bekämst, mein armer Gourmandinet.“

Während sie diese Worte sagte, sprang sie leichtfüßig aus dem Wagen, überquerte die Gitterstäbe und begann, die Blumen zu pflücken.

In diesem Moment schauderte Gourmandinet und wurde von Reue überwältigt. Er wollte seinen Fehler wieder gutmachen, indem er Blondine rief, aber obwohl sie nur zehn Schritte von ihm entfernt war – obwohl er sie perfekt sah – konnte sie seine Stimme nicht hören, und nach kurzer Zeit war sie im Zauberwald nicht mehr zu sehen.

Lange Zeit weinte Gourmandinet über sein Verbrechen, verfluchte seine Völlerei und verachtete die böse Königin Fourbette.

Endlich erinnerte er sich daran, dass die Stunde nahte, zu der Blondine im Palast erwartet werden würde. Er kehrte durch den Hintereingang in den Stall zurück und lief sofort zur Königin, die ihn sehnsgütig erwartete.

Als sie ihn so totenbleich sah und seine Augen von den Tränen schrecklicher Reue entzündet waren, wusste sie, dass Blondine umgekommen war.

„Ist es fertig?“ sagte sie.

Gourmandinet senkte den Kopf. Er hatte nicht die Kraft zu sprechen.
„Komm“, sagte sie, „siehe deinen Lohn!“

Sie zeigte auf eine große Kiste voller köstlicher Bonbons aller Art. Sie befahl einem Diener, die Schatulle hochzuheben und sie auf eines der Maultiere zu stellen, die ihren Schmuck gebracht hatten.

„Ich vertraue diese Kiste Gourmandinet an, damit er sie meinem Vater bringen kann“, sagte sie. „Geh, Junge, und komm in einem Monat für einen weiteren zurück.“ Gleichzeitig drückte sie ihm einen Beutel voll Gold in die Hand.

Gourmandinet bestieg in vollkommener Stille das Maultier und galoppierte los. Das Maultier war stur und eigensinnig und wurde unter dem Gewicht der Kiste bald unruhig und begann zu tänzeln und zu treten. Es tat dies so wirkungsvoll, dass es Gourmandinet und seine kostbare Schachtel Pralinen auf den Bodenwarf.

Gourmandinet, der noch nie auf einem Pferd oder Maultier geritten war, fiel schwer mit dem Kopf auf die Steine und starb sofort.

So hatte er aus seinem Verbrechen nicht den erhofften Gewinn gezogen, denn er hatte nicht einmal von den Bonbons gekostet, die ihm die Königin geschenkt hatte.

Niemand bedauerte ihn. Niemand außer der armen Blondine hatte ihn jemals geliebt.

